

Feuilleton.

(Besorgt durch Fr. Faber.)

Stephan von Silhouette. — Herr v. Silhouette († 1767) war französischer Staatsminister und Generalkontroleur der Finanzen; doch macht ihn sein Stand nicht so merkwürdig, als die Erfindung, die sich von ihm herschreibt, die Profile der Gesichter im Schatten zu zeichnen. Theodor Delckers machte darauf ein treffendes Epigramm, was noch ungedruckt ist:

„Er erfand, (und solchen Höfling fand man vor und nach ihm nicht!)

Nur im Schatten darzustellen jeglich Menschenangesicht.
Jeder Makel muß da schwinden, alles Häßliche entflieht,
Wo man Freund und Feind im Dunkel niedlicher Silhouetten sieht.

O des vielverdienten Hofmanns! und ihn rühmt kein Monument,
Weil ihn mancher heut zu Tage leider, ach! nicht einmal kennt!

O Geschick! daß schon der Edle, der die undankbare Welt
Erst im Schatten wandeln lehrte, selbst in Schatten nun gestellt.“

Aus Leipzig. — Unser Professor Krug leidet sehr an einer Augenkrankheit, die ihm das Lesen und Schreiben so ungemein erschwert, daß er sich dabei auf das Nothwendigste beschränken muß, wofern er nicht ganz erblinden will. Demnach hat es den Anschein, als ob das Publikum wenigen Novitäten mehr aus dieser berühmten Feder entgegensehen dürfte.

Lexas — hat der Zeit fünf (wöchentlich einmal erscheinende) Zeitungen, nämlich den „Telegrafen“ zu Hudson, das „Bulletin“ zu Matagorda, den „Herold“ zu Belasco, das „Chronicle“ zu Nakogdoches und den „Signal Star“ zu Brazoria.

* * * — In dem großen und prachtvollen Hôtel „Astros House“, zu Newyork, wird jeden Monat im Durchschnitt für 500 Dollar (1250 Gulden) Gas verkonsumirt. —

Heroismus. — In Paris hat ein Stiefelfabrikator auf seinem Aushängeschild einen großen grimmigen Löwen malen lassen, der mit unbeschreiblicher Wuth einen Stiefel zerreißt. Darunter stehen die Worte: „Man kann mich wohl zerreißen; aber trennen — nie!“

Moreau de St.-Méry. — Die Kaiserin Josephine sah den Staatsrath Moreau de St.-Méry ungemein gern, vielleicht weil sie Beide aus den französischen Colonien abstammten. Auch darin gleichen sich Beide, daß sie nicht haushalten konnten und die Ausgaben niemals nach den Einnahmen richteten. Moreau de St.-Méry wünschte einmal, zur Zeit der ersten Restauration,

seinem Hausherrn Glück, daß der König ihm 5000 Franken schenke. — „Mir?“ fragte der Hausherr erstaunt. „Nun ja, Ihnen!“ versetzte Moreau de St.-Méry ganz ernsthaft; „der König bezahlt meine Schulden; folglich erhalten Sie auch das was ich Ihnen schulde; ohne den König hätten Sie vielleicht keinen Heller erhalten.“

Halirsch Nachlaß. — Der geschätzte österreichische Dichter, Joh. Gabriel Seidl, welcher vieles mit seinem genialen Landsmann Halirsch († 1832 in Italien) gemeinschaftlich arbeitete und unter der Chiffre „Meta communis“ publicirte, ist (wie wir hören) eben daran, Halirsch Nachlaß zur Herausgabe vorzubereiten.

Ludwig Dellarosa — mit welcher Chiffre Joseph Aloys Gleich schon über funfzig Jahre als Hauptlieferant von Leihbibliothekswaaren bei den österreichischen Verlegern in Huld steht — hat während dieses Zeitraumes anderthalbhundert Romane (meist mehrbändige Geister-, Ritter-, Räuber- und Schauergeschichten) verfertigt, auch nebenbei einige zwanzig Possen auf die Bühne spedirt.

Dem am 13. Februar 1839 zu Leipzig verstorbenen Oberhofgerichts-Rath Dr. Blümner.

So hat die Stunde denn auch Dir geschlagen,
Die nach des Lebens oft bewegten Tagen
Auch Dich zum Lande der Vollendung rief!
Du gingst voll Muth ihr hier entgegen,
Mit geistigem nie müden Pflegen
Die Flamme nährend, die im Innern schief! —

Genug that'st Du in Deiner Zeit den Besten,
Sie alle zähltest Du zu Deinen Gästen,
Wann Deines Geistes Schrein sich aufgethan!
Des Griechen Anmuth und des Römers Stärke
Verriethen sich bei Dir in Wort und Werke,
Ein deutscher Sinn erhellte Dir die Bahn! —

Dich grüßen nun mit seligem Willkommen,
Sie, deren Wort so gern Du einst vernommen,
Die Freunde all' in der Verklärung Licht!
Mit Müllner siehest Böttcher nun Du gehen,
Und Wolf und Iffland wieder nah Dir stehen,
In ihrem Kreis fehlt auch Freund Wendt Dir nicht! —

So weile denn im ew'gen Gottes-Frieden,
Doch Droben auch gedenke des Hienieden,
Wo keiner der Dir Treuen Dich vergißt!
Erinnerung hält im lauten Welt-Gewühle
Dein Bild in uns mit deutschem Hochgeföhle,
Bis sich auch uns der Sternendom erschließt!

Alpin.